

Scholten, Alfons

Fremd sein – Freund sein zwischen 1939, 2009 und 2050. Ein persönlicher Zwischenbericht

Europäische Erziehung 40 (2010) 2, S. 33-40



Quellenangabe/ Reference:

Scholten, Alfons: Fremd sein – Freund sein zwischen 1939, 2009 und 2050. Ein persönlicher Zwischenbericht - In: *Europäische Erziehung* 40 (2010) 2, S. 33-40 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-251813 - DOI: 10.25656/01:25181

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-251813>

<https://doi.org/10.25656/01:25181>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Alfons Scholten

Fremd sein – Freund sein zwischen 1939, 2009 und 2050

Ein persönlicher Zwischenbericht

1. Hintergründe und Motive für das Projekt

Das Theodor-Fliedner-Gymnasium (TFG)¹ hat bereits seit 40 Jahren eine Partnerschaft mit einer Schule in Yifat (Israel), seit mehr als 15 Jahren mit einer Schule in Dzialdowo (Polen) und seit 5 Jahren mit einer Schule in Nimwegen (Niederlande). Im Frühjahr 2008 entstanden in unserem Kollegium – zunächst unabhängig voneinander – folgende Fragen:

- 1) Wie können wir diese Partnerschaften lebendig erhalten, da sie alle nicht mit Sprachen verknüpft sind, die an unserer Schule gelehrt werden. Den Hintergrund hierzu bildete neben dem zunehmenden Zeitdruck unter G8 die Erfahrung, dass die Frankreichpartnerschaft beendet werden musste, weil die französische Kollegin die Schule gewechselt hatte und sich trotz vieler Versuche unsererseits weder an der einen noch an der anderen Schule eine Fortsetzung möglich machen ließ.
- 2) Wäre es nicht mal sinnvoll ein Projekt mit allen Partnerschulen gemeinsam durchzuführen, um hier eine Vernetzung der vier Schulen und einen Abgleich der verschiedenen Austausch-traditionen zu ermöglichen, um so neue Ideen ausprobieren zu können?
- 3) Sollte unsere Schule nicht bei dem bevorstehenden II. Ökumenischen Kirchentag als Mit-

wirkende präsent sein und nicht nur einige Schüler als Teilnehmende entsenden?

Wann, wie und wo die Idee geboren wurde, alle drei Fragen durch ein internationales Kultur-Projekt zu beantworten, ist nicht mehr genau nachzuvollziehen, aber seit Herbst 2008 hat sich eine kleine Gruppe am TFG gebildet, die erste Entwürfe einer Projektidee formuliert und diese über die jeweils Verantwortlichen mit unseren Partnerschulen abgestimmt hat. Da einer der Beteiligten schon mehrfach internationale Straßentheaterprojekte durchgeführt hat, war auch schnell klar, dass wir den Zugang über diese Methode wählen wollten².

Nachdem die Kollegen in den Partnerschulen ihre Zustimmung signalisiert hatten, begann die Suche nach möglichen Finanziers für ein solches Projekt. Einen Versuch unternahmen wir bei einem Wettbewerb zum Thema „Fremd sein, Freund sein“ in Geschichte und Gegenwart, bei dem die Schüler sich mit entsprechenden Darstellungen in verschiedenen Medien auseinandersetzen sollten. Unser Vorschlag wurde zwar nicht akzeptiert, aber wir hatten so unser Thema und die Idee gefunden, uns in den drei Dimensionen von Vergangenheit (1939), Gegenwart (2009) und Zukunft (2050) mit dem Thema auseinander zu setzen. Außerdem ist von dieser Bewerbung die Methode 'hängen geblieben', erst

² Zu den fachlichen Hintergründen der beiden Initiatoren des Projektes s. Schulz, Hans-Peter: Von persönlicher Selbstentdeckung zu ästhetischer Gestaltung. Theaterpädagogische Arbeit mit Gruppen - ein Beitrag zu einer integrierten pädagogischen Theorie des Selbst. - Baden-Baden 2003; Scholten, Alfons: Ratgeber Internationale Begegnungen. - Neuss 2001

¹ Siehe: <http://www.tfg-duesseldorf.de/>

parallel in den drei Schulgruppen einen Film zu gucken und zu bearbeiten und davon ausgehend Szenen für ein Theaterstück zu entwickeln, die bei verschiedenen Vortreffen vorgestellt und miteinander diskutiert werden sollen.

Da an den Schulen in Yifat, Nijmegen und Düsseldorf, Theaterspielen entweder als Schulfach oder als AG angeboten wird, gab es hier keine größeren Probleme mit der gewählten Methode. Die Schule in Dzialdowo entschied sich für eine Kooperation mit dem örtlichen Jugendkulturhaus und der dortigen Theaterpädagogin, um so auch einen eigenen Beitrag leisten zu können.

Als Kommunikationssprache zwischen den Lehrern bot sich zunächst Deutsch an, da in Nimwegen und Dzialdowo Deutschkolleginnen das Projekt leiteten. Je mehr Kollegen aus beiden Schulen sich aber am Projekt beteiligten (und insbesondere im Blick auf die Israelis) umso mehr wechselte die Kommunikation ins Englische. Bei den Schülern war es eh (fast) immer das Englische.

Trotz einiger Bedenken wegen der - fast schon sprichwörtlich gewordenen – umfangreichen und detailverliebten EU-Anträge entschieden wir uns – mangels Alternativen – dazu, einen Comeniusantrag zu stellen. Das Ausfüllen der Formulare machte noch viele Telefonate, eMails und Skype-Konferenzen nötig, brachte schlussendlich die erhoffte Bewilligung. Dieser EU-Zuschuss ermöglichte es also den Schulen in Polen, den Niederlanden und Deutschland intensiv zusammen zu arbeiten. Die Schule in Israel, für die eigene, kirchliche Fördergelder gefunden werden konnten, wurde über den Projektfortschritt regelmäßig informiert, damit sie möglichst gleichberechtigt am ersten Höhepunkt, den

Auftritten beim II. Ökumenischen Kirchentag, mit einer kleinen Gruppe (6 Schüler plus 2 Lehrerinnen) teilnehmen konnte.

Als Ziel formulierten wir: „Generelles Ziel des Projektes ist es, ein dauerhaftes Netzwerk zwischen den beteiligten Schulen einerseits und den Jugendlichen andererseits aufzubauen, so dass die Schulen ihre europäische und interkulturelle Bildungsarbeit weiter qualifizieren können und die Jugendlichen (nach dem Schulabschluss) ohne den institutionellen Rahmen der Schulen die entstandenen Kontakte weiterführen können ...

Als Mittel dazu werden die Schülerinnen und Schüler lokal, überschulisch und bei gemeinsamen Treffen Medien und mediale Darstellung als Ort und Quelle freundlichen und feindlichen Verhaltens erfahren und Wege suchen, eigene thematische Aussagen medial in unterschiedlichen Formen zu gestalten und einer größeren Öffentlichkeit zu präsentieren sowie den eigenen Lernprozess dokumentieren, evaluieren und valorisieren.“

2. Projektverlauf – geplant, realisiert

Dank einer intensiven Kommunikation zwischen den beteiligten Lehrern in Nimwegen, Dzialdowo und Düsseldorf konnten wir schon vor dem offiziellen Programmstart am 1.8. einige Fragen klären, die laut Antrag erst beim ersten Projekttreffen besprochen werden sollten. So haben wir uns z.B. recht früh gemäß gemeinsamer Kriterien (der Film sollte möglichst aktuell sein und in möglichst vielen Synchronisationen vorliegen) auf den von allen anzusehenden Film einigen können. „Der Junge im gestreiften Pyjama“

wurde gewählt, da er (im Vergleich zu „Schindlers Liste“) aktuell war, in 3 der 4 Sprachen vorlag und im Vergleich zu „Der Pianist“ weniger offene Gewalt enthielt. Inhaltlich bietet die Beziehung zwischen den beiden Kindern am Stacheldrahtzaun natürlich auch viel Stoff über Fremd sein, Freund sein, Grenzen und Grenzüberschreitungen, ... nach zu denken, was auch an allen drei Schulen im September/Oktober geschah. Die jeweiligen Treffen wurden mit kleinen Protokollnotizen und Fotos dokumentiert und den anderen Gruppen zur Verfügung gestellt.

Nach dem symbolischen Start des Projektes am 1. September 2009 stellte sich schnell heraus, dass wir unserem Plan weit voraus waren und der Wunsch, die Schüler aktiv an dem Projekt zu beteiligen, von diesen auch geteilt und eingefordert wurde. Deshalb änderten wir den Plan dahingehend, dass am ersten Treffen im November in Nimwegen nicht nur 2 Lehrer, sondern auch 5 Schüler teilnehmen sollten.

Das Treffen, das ursprünglich von Sonntag bis Mittwoch stattfinden sollte, musste dann wegen Nebel über Danzig, der den Abflug des Billigfliegers verhinderte, kurzfristig auf Montag (9. November) bis Donnerstag verschoben werden. Dies tat der Stimmung aber keinen Abbruch, sondern stärkte im Gegenteil noch den Zusammenhalt angesichts des Engagements der polnischen Gruppe, die nun – trotz einer Nacht im Zug - statt von Danzig von Breslau aus los flog.

Das Programm in Nimwegen, das von den niederländischen Schülern vorbereitet worden war, sah – immer unter dem Gedanken „Fremd sein, Freund sein - neben Gesprächen mit der lokalen Beauftragten für die Städte-

partnerschaften und die Euregio auch Besuche des Befreiungsmuseums sowie des Museums Orientalis (zu den drei Religionen Judentum, Christentum, Islam) vor. Daneben gab es für die Schüler Zeit für eigenständige Aktivitäten in der Gesamtgruppe oder mit den gastgebenden Familien. Als Höhepunkt stellte sich aber der erste gemeinsame Theaterworkshop heraus, bei dem Talente entdeckt und Ideen entwickelt wurden. Ungeahnte Langzeitwirkungen zeigte aber eine kleine Einheit im Computerraum, die die Schüler auf unseren Vorschlag hin zur Etablierung einer „Comeniusgruppe“ auf Facebook nutzten, in die in kürzester Zeit auch die Nicht-Anwesenden integriert wurden und auf der bis heute immer wieder neue Fotos der Treffen eingestellt werden und so der Austausch intensiv gepflegt wird.

Zu einer Nebenspur des Gesamtprojektes hat sich die spontane Idee einiger niederländischer und deutscher Schüler entwickelt, gemeinsam den Weihnachtsbazar in Düsseldorf zu besuchen. Mittlerweile hat sich daraus ein reger, eigenständiger nachbarschaftlicher Austausch entwickelt, der von den Lehrern nur moralisch unterstützt wird.

Die Zeit zwischen den Treffen in Nimwegen (November 2009) und Dzialdowo (Februar 2010) sollte von allen drei Schulgruppen dazu genutzt werden, eigene Szenen zu entwickeln, die dann in Dzialdowo vorgestellt und diskutiert werden sollten. Dies geschah auch und erforderte einen ganzen, anstrengenden „Studentag“. Es zeigte sich aber auch, dass die Idee „Straßentheater“ und nicht „Bühnentheater“ zu spielen, nur von der deutschen Gruppe umgesetzt worden war, was zu ersten Diskussionen darüber führte, wie verbindlich diese



Beim Straßentheater

Absprache zu verstehen ist und wie sinnvoll sie sei angesichts der Aussicht, beim Ökumenischen Kirchentag drei- von viermal auf einer Bühne zu spielen.

Auch hier kamen inhaltliche Aspekte – Führung durch die deutsch-jüdisch-polnische Stadt Thorn/Thorun und durch Dzialdowo/Soldau – sowie Freizeitaspekte nicht zu kurz. Als besonders kommunikationsfördernd und 'Eisbrecher' im polnischen Winter, erwies sich die gemeinsame Anreise der deutschen und niederländischen Gruppe, was ein Kennen Lernen in kleiner Runde ermöglichte, sowie die Abholung vom und das Begleiten zum Flughafen durch die polnische Gruppe, für die dieses Engagement jeweils knapp 8 Stunden Busfahrt bedeutete.

Als praktisches Element konnten wir in diesen Tagen mit einem polnischen Informatik-Kollegen das Konzept einer trilateralen Projekthomepage besprechen, das er nachher so überzeugend realisiert hat, das diese ungewöhnlich viele Zugriffe zu verzeichnen hat.¹

Am nächsten Treffen in Düsseldorf/Solingen und München, das am

8.Mai begann, nahm auch eine Gruppe von 6 Schülern und 2 Lehrern aus Yifat/Israel teil. Das Treffen begann am Samstagnachmittag in der Evangelischen Jugendbildungsstätte „Hackhauser Hof“ in Solingen und war bis zum Dienstag von intensivem Theaterspielen, selbstgestalteten Freizeitaktivitäten (Sport, Disco, spontaner Besuch der nahegelegenen Kirmes, etc.) und kurzen Nächten geprägt.

Ein wesentlicher Knackpunkt für das Projekt war die von den Schülern angeregte Diskussion zur Frage, ob es wirklich ein gemeinsames Stück geben sollte, wie ursprünglich überlegt und im Projektantrag formuliert) oder ob es nicht besser wäre, die vier bestehenden, detailliert ausgearbeiteten und mühsam erprobten Szenen zu erhalten und zu einem Stück zu verbinden. Hauptargument der Schüler dabei war, warum sollen wir das, was wir in wochenlanger Arbeit zuhause erarbeitet haben durch etwas ersetzen was wir jetzt 'auf die Schnelle' hier erstellen. Und der Vorschlag, evt. einige Schüler unter den Gruppen auszutauschen, um so das Gemeinsame zu betonen, wurde ebenso zurück gewiesen, da es kaum für andere möglich sei, in kurzer Zeit die Rolle zu lernen, die man selbst mühsam erlernt habe. Das Ergebnis, das interessierte Beobachter als „Einheit in versöhnter Verschiedenheit“ beschrieben, ließ deutlich die Bedeutung erkennen, die der Film „Der Junge im gestreiften Pyjama“ in der weiteren Verarbeitung des Themas in den jeweiligen Gruppen gespielt hatte (spielerisch-assoziative oder sehr direkte thematische Vorlage). Ob die jeweilige Akzentsetzung mehr in den individuellen Vorlieben des jeweiligen Theaterpädagogen oder in gruppen- bzw. schultypischen oder gar kulturellen Faktoren begründet ist,

¹ Die Adresse der Eingangsseite ist: <http://www.zsnr1.dmkproject.pl/marek/comenius/index.php?doc=comenius> um den deutschsprachigen Teil zu erreichen bitte auf den Button "TFG Düsseldorf" klicken

wurde zwar kurz in abendlichen Gesprächen angesprochen, aber in der Gesamtgruppe nicht weiter diskutiert.

Nach der Rückkehr aus Solingen hatte die Gesamtgruppe von 46 Schülerinnen und Schülern und 8 Lehrerinnen und Lehrern insgesamt 5 Auftritte mit der erarbeiteten Performance. Die erste Präsentation in der Ruine der Kaiserpfalz in Düsseldorf-Kaiserswerth, dem Heimatort des TFG, hatte immerhin knapp 100 Zuschauer darunter Freunde, Mitschüler, Lehrer, Schulleitungen aus Nimwegen und Düsseldorf sowie wegen des leider sehr schlechten Wetters nur einige wenige Spaziergänger.

Nach einer kleinen Premierenfeier, einer kurzen Nacht und einer langen Busfahrt kamen wir dann in München im „Haus International“ unter und hatten beim II. Ökumenischen Kirchentag“ in München 4 erfolgreiche Auftritte vor knapp 300 bis ca. 1.000 Zuschauern. In dieser Phase zeigte sich, dass die alte interkulturelle Erkenntnis, dass eine Gruppe zusammen wächst, wenn sie eine nur gemeinsam zu bewältigende Aufgabe gestellt bekommt, weiterhin gültig ist.

Die Stimmung in der Gesamtgruppe war so gut, dass sich die israelischen Teilnehmer traute, um den Besuch einer Gedenkstätte für das Münchener Attentat von 1972 zu bitten und dort eine kleine mehr historisch-politische, denn religiöse 'Statio' zu halten. Ein wichtiger Beitrag wie die schriftliche Evaluation, die wir am Ende der Zeit in München durchgeführt haben, bestätigt hat.¹

¹ Die Ergebnisse sind auf dem deutschsprachigen Teil der Projekthomepage einsehbar (ganz nach unten scrollen):
<http://www.zsnr1.dmkproject.pl/marek/comenius/index.php?doc=tfq>

Der bislang letzte Auftritt fand am 11. September im Rahmen der RUHR 2010, Kulturhauptstadt Europas, statt. Die lange Pause zwischen dem Treffen im Mai und dem jetzigen Treffen wurde vertieft durch die Sommerferien unterschiedlicher Dauer in den 3 beteiligten Ländern. Dies bewirkte bei etlichen Schülern, insbesondere den angehenden Abiturienten, eine Neuorientierung und damit verbunden eine schlagartige Abmeldung aus dem Projekt. Verschärft wurden diese Abstimmungsprobleme durch die fehlende Zeit, da die Schulen in Dzialdowo und Düsseldorf erst 14 Tage und die Schule in Nimwegen sogar nur 7 Tage vor der Treffen aus den Ferien wieder kamen.



Beim Theatertraining stellten dann die niederländischen Kollegen, obwohl eine Wiederholung der erfolgreichen Auftritte von München geplant war, für 'ihren Teil' eine neue Konzeption vor, die einen gemeinsamen Auftritt der gesamten Gruppe vorsah. Mit großem Engagement aller Beteiligten wurden dann diese neue Szene und die beiden bisherigen Szenen einstudiert bzw. wiederholt und aufführungsreif gemacht.

Vermutlich ist es der ironische Teil unserer Mediengesellschaft, dass der straff einstudierte und wenig partizi-

pativ entwickelte, dritte Auftrittsteil, in dem alle Schüler gemeinsam auf der Bühne standen, die besten Rückmeldungen bekam („tolles Zusammenwirken“, „wenn Europa doch immer so super funktionieren würde“).

Obwohl (oder weil?) die Schüler diesen Widerspruch klar erkannten, entstand bei der Zwischenreflexion mit den Schülern der Wunsch, bei den nächsten Auftritten in Nimwegen und Dzialdowo wieder ein Stück zu präsentieren, bei dem alle gemeinsam aktiv sind und dass gemeinsam entwickelt und einstudiert wird, evt. wiederum ausgehend von einem Film, der sich mit der Zukunft beschäftigt. Da diese Treffen erst im Februar und Juni 2011 stattfinden werden bleibt uns jedenfalls Zeit genug dafür, dies vorzubereiten und einzuüben.

3. Zwischenergebnis nach einem Projektjahr: Beobachtungen und Merkmale

Was nach einem Projektjahr als erstes erwähnt werden muss, ist das enorme Engagement der Schüler, der Eltern und vieler Kolleginnen und Kollegen an allen drei bzw. vier Schulen in diesem Projekt, das weit über das übliche Mass hinaus geht. Einige wenige Beispiele seien nur kurz erwähnt: Unser Treffen im Mai begann am letzten Feriensamstag der niederländischen Schule und doch waren bis auf eine alle niederländischen Schüler da. Die eine, die fehlte wurde dann von ihren Eltern am Sonntag auf eigene Faust und Rechnung zu unserem Tagungshaus nach gebracht. Dieses Treffen endete an einem Sonntag, Tag einiger Abi-Klausuren in Israel, weswegen die Gruppe aus Yifat - angesichts des Sabbat – bereits am Freitagmorgen München verlassen musste. Etliche andere Schüler

mussten am Dienstag nach dem Treffen Klausuren schreiben, auch wenn die Rückfahrt aus München wegen eines Busschadens bis Montagmorgen 4.00h dauerte. Die engen Terminkalender an allen vier Schulen und die fixen Daten des Ökumenischen Kirchentages ließen keine besseren Lösungen zu. Umso beachtlicher ist das Ausmaß, in dem die Schüler sich in das Projekt einbrachten und es so tatsächlich zu ihrem Projekt machten und machen.

Dabei soll nicht verschwiegen werden, dass die hervorragend funktionierende deutsch-niederländische Zusammenarbeit zur Kehrseite eine gewisse Isolation der polnischen Gruppe beim letzten Treffen in Duisburg zur Folge hatte. Erste Reflexionen mit den Schülern dazu, bestätigen einerseits diesen Eindruck, lassen andererseits aber offen, ob es sich nicht auch um einen selbst gewählten Rückzug aufgrund interner Gruppenprozesse handelt.

Einige Komplikationen für die kollegiale Zusammenarbeit im Team der Lehrer und für eine pädagogisch sinnvolle Durchführung eines solchen Projektes, ergaben sich auch aus der Teilzeitbeschäftigung mehrerer Kollegen, die sich deshalb zum Teil zurück ziehen mussten bzw. bei den verschiedenen Treffen und innerhalb des Mai-Treffens miteinander abwechseln mussten, was die Kontinuität in der Leitungsgruppe und im Leitungshandeln nicht vereinfachte. Trotzdem bleibt zu konstatieren: Mit diesem Comenius-Projekt erfährt interkulturelles Lernen an unserer Schule eine Bedeutung und Qualifizierung, die der schulischen Tradition des TFG und ihres Namensgebers in besonderer Weise entspricht.

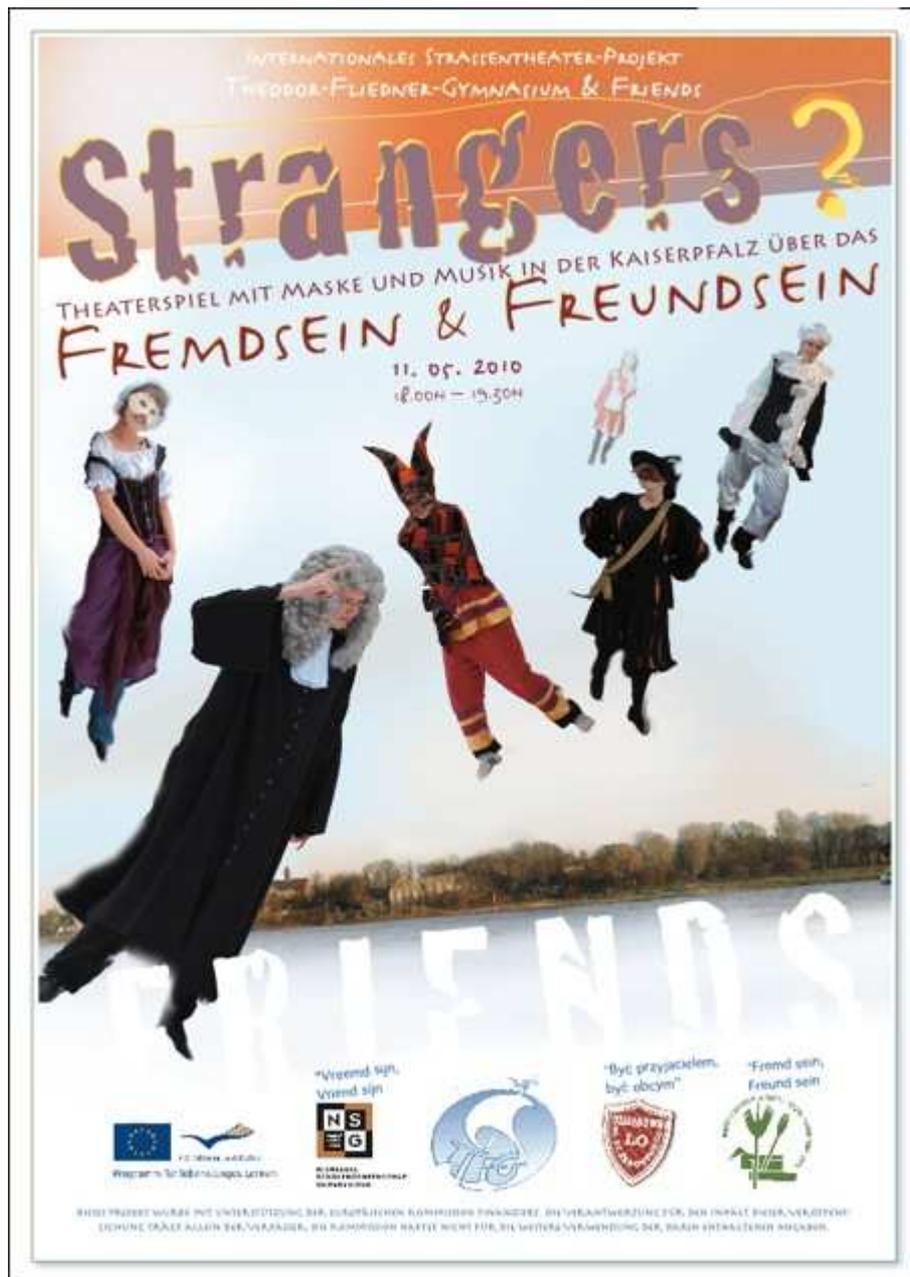
Überhaupt stellt sich natürlich die Frage, wie interkulturelles Lernen in einem solchen Projekt möglich wird und welche Rolle die Lehrer als einzelne bzw. als Gruppe in einem solchen Lernprozess spielen können. Wie haben uns mehr oder weniger bewusst dafür entschieden, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass möglichst dichte (Familienaufenthalte mit vorheriger Kontaktaufnahme, Beginnen mit Kleingruppen und späterer Wechsel zur Gesamtgruppe), möglichst dauerhafte (virtuelle Kontaktmöglichkeiten vor und nach den persönlichen Treffen) und möglichst vielfältige Kontakte (Theaterspielen, Besuche, Freizeitaktivitäten, ...) zwischen den Schülern möglich wurden. Außerdem hatten und haben wir mit den vereinbarten öffentlichen Theaterauftritten Ziele formuliert, die eine Kooperation aller nötig und sinnvoll machen, da diese Herausforderungen nur gemeinsam bewältigt werden können.

All die oben beschriebenen Aktivitäten ermöglichten den Schülern durch Aktion und Reflexion voneinander-, miteinander- und übereinander-Lernen zu lernen. Dabei galt angesichts der großen Unterschiede in den sprachlichen Kompetenzen meistens die Devise 'Aktion in internationalen Gruppen, Reflexion in nationalen Gruppen', um so allen eine Beteiligung an den gruppeninternen Reflexionsgesprächen zu ermöglichen. Auch hier zeigten sich aber zwischen den Gruppen deutliche Unterschiede in der Art und Weise wie diese Gespräche geführt wurden, auch wenn die Fragen, die zu bearbeiten waren, dieselben waren. Woran dies gelegen hat und ob es wünschenswert wäre hier einen gemeinsame Reflexionskultur zu entwickeln, muss vorerst offen bleiben.

Insgesamt zeigen die Schüler meinem Eindruck nach in vielen interkulturellen Situationen ein großes "Wissen-in-der-Handlung"¹ und intuitiv ein angemessenes Verhalten. Daneben gab es sicherlich an vielen Punkten eine "Reflexion-in-der-Handlung", d.h. auf der Basis von Unzufriedenheiten oder Überraschungen eine experimentelle Annäherung an die weiteren Kontakte mit dem Versuch, diese 'erfolgreicher' zu gestalten. Eine ausdrückliche "Reflexion-über-die-Handlung" geschah nicht so sehr in der Gesamtgruppe, sondern vielfach in Einzelgesprächen oder kleinen Runden bei Tisch, bei Bus- oder Bahnfahrten oder anderen Gelegenheiten zu längeren Gesprächen (Wartezeiten, etc.). Da Gruppengespräche zeitlich und sprachlich schwer herzustellen waren, war dies eine mögliche Form, dem durchaus vorhandenen Bedürfnis nach dieser Art von Austausch über das Erlebte nach zu kommen. Ob es dazu beigetragen hat, die Schüler zu „reflektierten Praktiker“ des interkulturellen Lernens zu machen, muss vorerst offen bleiben. Noch bleibt uns ja ein Projektjahr Zeit Versäumtes nach zu holen und z.B. die im Projektantrag für jedes Treffen eigentlich vorgesehenen Spiele und Übungen zum interkulturellen Lernen doch noch einzuführen und als Anlass für solche Gespräche in der Gesamtgruppe zu nehmen. Anders gesagt; Wir haben schon etliches geschafft und trotzdem bleibt noch einiges zu tun!²

1 Die folgenden Zitate stammen aus: Orthey, Frank Michael: Der Trend zur Kompetenz. Begriffsentwicklung und Perspektiven, in: Supervision 2002, Heft 1, 7-14

2 Perspektiven für die Schulentwicklung durch interkulturelle Projekte finden sich z.B. in: Scholten, Alfons: Interkultureller Kompetenzerwerb in der Schule als Beitrag zur employability, in: Interculture Journal. Online-Zeitschrift für interkulturelle Studien, 2007, H. 4, 3-26, http://www.interculture-journal.com/download/issues/2007_04.pdf



Plakat vom 11.5.2010

Alfons Scholten studierte Geschichte und katholische Theologie in Bochum und Nantes, absolvierte das Referendariat in Offenbach. Anschließend wurde er Referent für deutsch-französische Beziehungen und internationale Projekte in der Bundesleitung der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG), davon 5 Jahre im Austausch mit einem französischen Kollegen bei den Scouts de France in Paris. Danach Geschäftsführer des KKV-Bundesverband der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung und Referent im Projekt "Interkulturelle politische Bildung" zum XX. Weltjugendtag in Köln. Seit 2005 im Schuldienst, jetzt am Theodor-Fliedner-Gymnasium der EKIR in Düsseldorf-Kaiserswerth; seit 2009 Koordinator des Comeniusprojektes.